



Jahresbericht 2010

HALMA e.V.- Hilfen für alte Menschen im Alltag -
Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle

Fachstelle für pflegende Angehörige im
Bayerischen Netzwerk Pflege

HALMA e.V.
Berliner Platz 8, 97080 Würzburg
Tel. 0931/ 28 43 57; Fax 0931/ 2 17 97
e-mail: info@halmawuerzburg.de
www.halmawuerzburg.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Allgemeine Angaben..... 3
1.1	Einführung 3
1.2	Vorstand 3
1.3	Finanzierung..... 4
1.4	Personalübersicht 6
2.	Aufgaben im Jahr 2010 nach dem Aufgabenprofil..... 7
2.1	Gerontopsychiatrische Pflege – Patientenarbeit 8
2.2	Beratung und Angehörigenarbeit 10
2.3	Helferkreis 20
2.4	Fortbildung..... 23
2.5	Öffentlichkeitsarbeit 26
2.6	Gremien- und Infrastrukturarbeit 27
2.7	Projekte 29
3.	Ausblick 30

1 Allgemeine Angaben

1.1 Einführung

Der vorliegende Jahresbericht beschreibt das Geschäftsjahr der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. inklusive Fachstelle für pflegende Angehörige im Jahr 2010. Der Bericht stellt insbesondere die fünf Aufgabenfelder dar: die Patientenarbeit, die Einzelfallarbeit mittels gerontopsychiatrischer Pflege, die Arbeit mit pflegenden Angehörigen, den Helferkreis anerkannt seit 2002 als zusätzliche Betreuungsleistung nach §45b SGB XI, die Fortbildung sowie die Öffentlichkeits- und Gremienarbeit. Zunächst sollen die strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsstelle benannt werden.

1.2 Vorstand

In der Sitzung des Trägervereins am 8. März 2010 wurde der Vorstand gewählt. Herr Dr. P. Motsch trat als erster Vorsitzender zurück. Wir danken ihm an dieser Stelle recht herzlich für sein langjähriges, verdienstvolles Wirken.

Der Vorstand des Trägervereins setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Herr Dr. Peter Motsch, 1. Vorsitzender HALMA e.V. (bis 8.3.2010), Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Würzburg/ Unterfranken, Sozialreferent Stadt Würzburg i.R.

Herr Robert Scheller, Schriftführer des Vereins (bis 8.3.2010), 1. Vorsitzender HALMA e.V. (ab 8.3.2010) und Sozialreferent der Stadt Würzburg,

Frau Kathrin Speck, stellv. Vorsitzende, Geschäftsführerin des Bezirksverbandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (wiedergewählt),

Herr Reinhold Weißenseel, Schatzmeister, Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes, Kreisverband Würzburg (wiedergewählt),

Herr Martin Leynar, Schriftführer (neugewählt ab 8.3.2010), das Kommunalunternehmen des Landkreises Würzburg, Stabstelle Vorstand.

Der Kassenprüfer des Trägervereins ist Herr Guntram Scheller, Geschäftsführer des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Würzburg (wiedergewählt).

2010 gab es Vorstandssitzungen; diese fanden am 19.05.2010, am 26.07.2010 und 17.09.2010 statt. Die Mitglieder des Trägervereins trafen sich am 08.03.10, 10.06.10 und am 12.10.10. Die behandelten Themen können den jeweiligen Protokollen entnommen werden.

Der Jahresabschluss 2010 des Trägervereins wurde von Frau Weber und Herrn Weikard (Bilanzbuchhalter) erstellt und mit Herrn Weißenseel (Schatzmeister) abgesprochen. Eingeführt wurde bereits 2009 eine Kostenstellenrechnung, die die einzelnen Projekte nach Ausgaben und Einnahmen berücksichtigt.

- *Fördermitglieder*

Im Jahr 2010 unterstützten 61 Fördermitglieder die Arbeit der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. Wir danken an dieser Stelle recht herzlich dafür.

- *Sitz der Geschäfts- und Beratungsstelle*

Sitz der Geschäftsstelle des Trägervereins sowie der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige ist am Berliner Platz. Die Anschrift lautet:

HALMA e.V. - Hilfen für alte Menschen im Alltag

Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle

Fachstelle für pflegende Angehörige

Berliner Platz 8, 97080 Würzburg, Tel: 0931/ 28 43 57, Fax: 0931/ 2 17 97

e-mail-Adresse: info@halmawuerzburg.de

homepage: www.halmawuerzburg.de

Die Beratungsstelle ist mit der Straßenbahn leicht zu erreichen. Die Haltestelle befindet sich direkt vor dem Haus. Die Büroräume liegen im zweiten Stock; ein Lift ist vorhanden. Die Beratungsstelle verfügt über einen Schulungsraum, 4 Büro-/Beratungszimmer, 1 Küche, 1 Gäste-WC, 1 Bad mit Toilette für Mitarbeiter, 2 Abstellkammern.

Sprechstunde ist jeweils Montag u. Mittwoch von 8 - 12 Uhr. Ferner werden Beratungs- und Abendtermine vereinbart. Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle gewährleistet ein Anrufbeantworter.

1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. – Fachstelle für pflegende Angehörige wurde 2010 folgendermaßen gefördert (siehe auch Mitarbeiter/Kostenträger):

1. Die Förderung als Sozialpsychiatrischer Dienst durch den *Bezirk Unterfranken* für 1,25 Stellen.
2. Die Förderung der Angehörigenarbeit im Rahmen der Fachstelle für pflegende Angehörige im Bayerischen Netzwerk Pflege, Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS, Festbetragsfinanzierung) zusammen mit der Stadt Würzburg für 1,5 Stellen (davon 1,27 Stelle für die Stadt Würzburg; 0,23-Stelle für den Landkreis Würzburg).
3. Die Förderung des Helferkreises als zusätzliches Betreuungsangebot nach §45b SGB XI durch das ZBFS und die Pflegekassenverbände für Helfer, die mehr als 35 Einsätze im Jahr nachweisen können, mit einer halben Stelle und Verwaltungstätigkeit.

4. Die Förderung der Betreuung von psychisch kranken Menschen durch Laienhelfer über den Bezirk Unterfranken für Helfer, die weniger als 35 Einsätze im Jahr erreichen. Für diese Helfer ist eine 25% Stelle Fachkraft sowie Verwaltungstätigkeit vorgesehen.
5. Für die geschäftsführende Verwaltung der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe HALMA e.V. wurde insgesamt eine halbe Stelle durch Abschlagszahlung der Schule finanziert.

Wunsch der Träger ist es, dass die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Gelder erwirtschaften. Alle MitarbeiterInnen leisten hierzu einen Beitrag.

1. Abgerechnet wird die psychiatrische Behandlungspflege über die Krankenkasse (nur noch AOK) oder als Selbstzahler, Pflegekurse für Angehörige nach dem Konzept „Hilfe zum Helfen“ sowie die psychosoziale Angehörigenberatung über die Pflegekassen. Die Abrechnung der Beratung erfolgt einmalig und steht am Beginn der fachlichen Begleitung der Familien. Diese fachliche Begleitung der pflegenden Familien erstreckt sich oft über mehrere Jahre hinweg. Diese Beratungen werden pauschal über das Netzwerk Pflege gefördert.
2. Erstmals wurde auf die Einsatzstunde der Helfer eine Koordinierungspauschale von 4,- € auf die Einzelleistungsstunde erhoben. Auf diese Weise kann die Finanzierung der Mitarbeiter für die fachliche Begleitung sichergestellt werden.
3. Ein Anliegen des Vereins ist es, die Erfahrungen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und Fachstelle für pflegende Angehörige an die Einrichtungen und Mitarbeiter vorrangig im Bezirk Unterfranken durch Vorträge, Fortbildungen und fachliche Begleitung von Mitarbeitern der Mitgliedsverbände weiterzugeben. Hierfür erhaltene Honorare, die von den anfragenden Diensten und Einrichtungen zu tragen sind, fließen der jeweiligen Kostenstelle zu.
4. Die Beratungsstelle HALMA e.V. erhielt eine Spende von 25.000,- € von der Vogelstiftung Dr. Eckernkamp. Gefördert wird der Ausbau der Beratungstätigkeit in der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V.
Diese Gelder wurden anlässlich eines Benefizkonzertes zu Gunsten von HALMA e.V. durch die fünf Würzburger Medienkonzerne um 55.555,- € aufgestockt. (siehe Projektbeschreibung unter 2.7.).

1.4 Personalübersicht der MitarbeiterInnen der Geschäfts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle im Jahr 2010

Name	Beruf	Eintritt HALMA e.V.	Kostenträger
U. Weber	Dipl. Soziologin, Geschäftsführung 75 % Arbeitszeit	07/92 - 05/1996 wiss. Begleitung seit 06/96	50% Bezirk Unterfranken 25% Berufsfachschule
S. Seipp	Dipl. Pädagogin, Aufbaustudium Psycho- gerontologie Uni Erlangen (ohne Abschluss), 75% Arbeitszeit	seit 07/1994 seit Oktober 2010 im Krankenstand	100% Bay. Netzwerk Pflege ZBFS und Stadt Würzburg
S. Pawlitschek	Gerontopsych. Fachkraft Altenpflegerin, 75% Arbeitszeit	seit 09/1999	50% Bezirk 25% Helferkreis Bezirk
L. Berk	Dip. Soz.Päd. mit 91% Arbeitszeit	Von 01.04.2006 bis 14.07.2010	75 % Bay. Netzwerk Pflege 16% Berufsfachschule Projekt Kompetenz- entwicklung
G. Haider	Altenpflegerin, 17 Stunden	seit 05.03.2007	100% Helferkreis, Betreu- ungsgruppe ZBFS
K. Wüst	Dip. Soz.Päd. 75% Arbeitszeit	Seit 15.07.2010	100 % Bay. Netzwerk Pflege
M. Strömsdörfer	Dipl. Soz.Päd. 50% Arbeitszeit	Seit 18.10.2010	100% Projektmittel Vogelstiftung und Medienkonzerne
E. Neeser	Verwaltungskraft Arzthelferin, 75% Arbeitszeit	seit 03/2000	25% Bezirk Unterfranken 12,5% Helferkreis ZBFS 12,5% Helferkreis Bezirk 25% Berufsfachschule
P. Schinagl	Verwaltungskraft 15 Stunden	Seit 3/2009	50% Netzwerk Pflege 50% BFS HALMA
P. Baladares	Projekt Demenzwegweiser auf Honorarbasis	seit 9/2010	100% Projektmittel Vogelstiftung
Dr. Samtleben	Psychiater, fachliche Begleitung des Teams (1 x/Monat)	Seit 01/2005	Bezirk Unterfranken
Facharzt d. Psychiatrie/ Neurologie	Psychiater, stundenweise (bei Bedarf)	seit 09/2003	Bezirk Unterfranken
D. Weikard	Bilanzbuchhalter, auf Honorarbasis	seit 01/2009	die Kostenstellen anteilig

Supervision

Frau Haueisen, Psychologin/Psychotherapeutin übernahm die monatliche Supervision in 2010 sowie die ganztägige Klausurtagung zur jeweiligen Jahresplanung 2011 der Beratungsstelle.

2 Aufgaben im Jahr 2010 nach dem Aufgabenprofil

Das Jahr 2010 war auf der Vorstands- und Mitarbeiterenebene geprägt von Umbruch und Neuanfang:

- Herr Dr. Motsch, Gründungsvater und langjähriger Vorsitzender des Vereins gab aus Altersgründen den Vorsitz ab. Damit ging eine Ära zu Ende. Gewählt wurde Herr Robert Scheller, Sozialreferent Stadt Würzburg als neuer Vorsitzender des Trägervereins HALMA e.V. Er führte erstmalig Vorstandssitzungen ein.
- Mitte des Jahres verlegte Frau Berk ihren Lebensmittelpunkt von Würzburg weg und kündigte nach vier Jahren. Eine Stellenausschreibung mit entsprechender Bewerberauswahl erfolgte. Eine neue Kollegin, Frau Wüst wurde eingestellt und ergänzt das Team sehr gut.
- Ebenfalls zur Jahresmitte erkrankte Frau Seipp schwer. Eine Krankheitsvertretung durch eine neue Kollegin wurde zunächst nicht erwogen. Im Oktober fiel Frau Seipp jedoch komplett aus.
- Mitte des Jahres 2010 entschieden sich Stadt und Landkreis Würzburg, einen Pflegestützpunkt zu schaffen, an dem beide Gebietskörperschaften beteiligt sind. Diese Entscheidung wurde auch getroffen, um die Fachstelle pflegende Angehörige langfristig zu sichern und in den Pflegestützpunkt zu integrieren.
- Ebenfalls Mitte des Jahres erhielt HALMA von der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp eine großzügige Spende zur Ausweitung der Beratungstätigkeit in Form eines Projektes sowie zur Erstellung eines Demenzwegweisers für die Stadt Würzburg. Hierfür wurde mit vorheriger Ausschreibung im Oktober 2010 Frau Strömsdörfer als neue Kollegin für dieses Projekt eingestellt.
- Ergänzt wurde diese Spende durch den Erlös des Benefizkonzertes der fünf Würzburger Medienkonzerne im November 2010 zu Gunsten des Projektes von HALMA e.V. „Aufbau von Angehörigengruppen in den Stadtteilen von Würzburg“.

All diese Ereignisse stellten das HALMA-Team vor sehr große Herausforderungen im Jahr 2010. Das statistische Zahlenmaterial belegt, dass trotz der personell bedingten Umbrüche die Arbeit in allen Bereichen aufrecht erhalten werden konnte. Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben zahlenmäßig die geleistete Arbeit im Geschäftsjahr 2010.

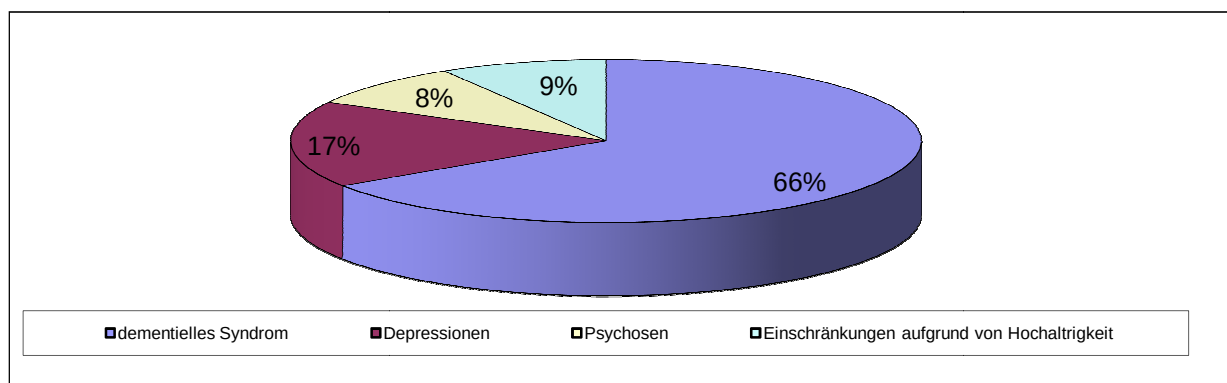
2.1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit

Im Stadtgebiet Würzburg übernehmen die Pflegefachkräfte im Einzelfall gerontopsychiatrische Behandlungspflege im häuslichen Bereich. Das Konzept der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege verbindet den Case Management-Ansatz mit psychiatrischer Pflege. Ziel ist es, ein engmaschiges Versorgungsnetz für den Patienten zu schaffen, in dem er seine Ressourcen einsetzen kann und gleichzeitig die erforderlichen Hilfen eingerichtet werden. Dem erkrankten Älteren wird hiermit ein Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht. Wesentliches Element im Prozess der gerontopsychiatrischen Pflege ist die Erarbeitung der Hilfeannahme der Patienten, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung leugnen bzw. nicht erkennen, dass sie Hilfe benötigen. Mittlerweile werden auch Teilelemente des Gesamtprozesses durchgeführt wie beispielsweise die Erarbeitung der Hilfeannahme beim Patienten. Helfer können zu einem früheren Zeitpunkt eingeführt werden. In längerfristigen Patientenbetreuungen müssen die Fachkräfte erneut Case Management-Funktion übernehmen, um die häusliche Versorgung zu erweitern bzw. anders zu strukturieren.

Im Jahr 2010 wurden 34 Patienten durch die Fachkräfte betreut. Für neun Neuzugänge wurde die psychiatrische Behandlungspflege durchgeführt. Hauptzugangsweg ging über ratsuchende Angehörige, die sich auf Anraten ihrer Haus- bzw. Fachärzte an HALMA e.V. wandten. In sechs Fällen hatten gesetzliche Betreuer um Unterstützung gebeten. Eine Behandlungspflege wurde abgebrochen, eine Patientin verstarb.

In 25 Fällen der Langzeitbetreuung waren Erweiterungen bzw. Änderungen der Hilfepläne erforderlich. Es fielen vorrangig Case Management-Aufgaben wie Koordinierungstätigkeiten der eingesetzten Pflegepersonen, die Ausweitung der Hilfen im Rahmen von Helferkonferenzen oder die fachliche Begleitung der eingesetzten Helfer an. Zwei Patienten verstarben und zwei Patienten wurden ins Pflegeheim verlegt. Die Hauptpatientengruppe 2010 waren Menschen mit einer dementiellen Symptomatik.

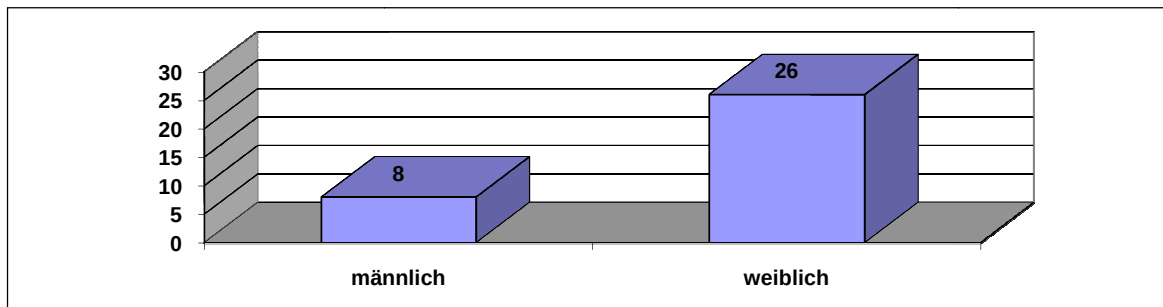
Abb. 1. Diagnosestellung der Patienten (n= 34)



Quelle: Patientenhefte, 2010

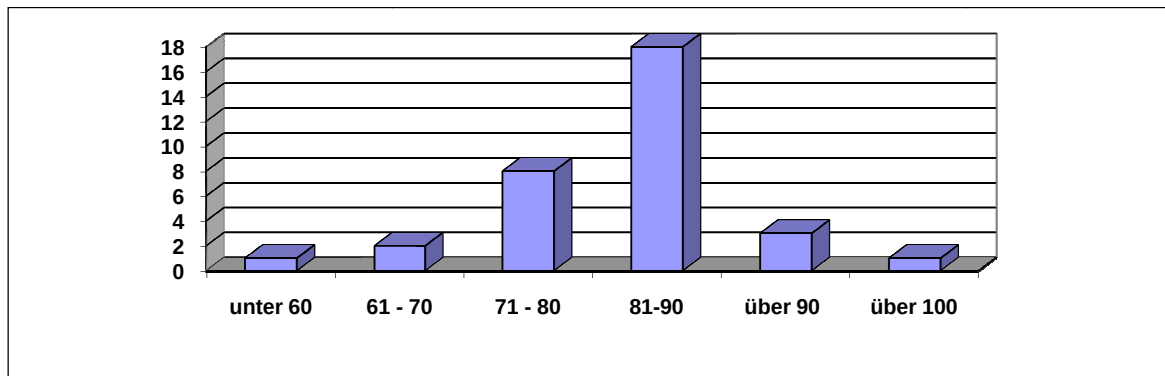
Die nachfolgenden Abbildungen beschreiben die Patienten nach sozio-demographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Familienstand und Wohnform.

Abb. 2. Geschlecht der Patienten (n= 34)



Quelle: Patientenhefte, 2010

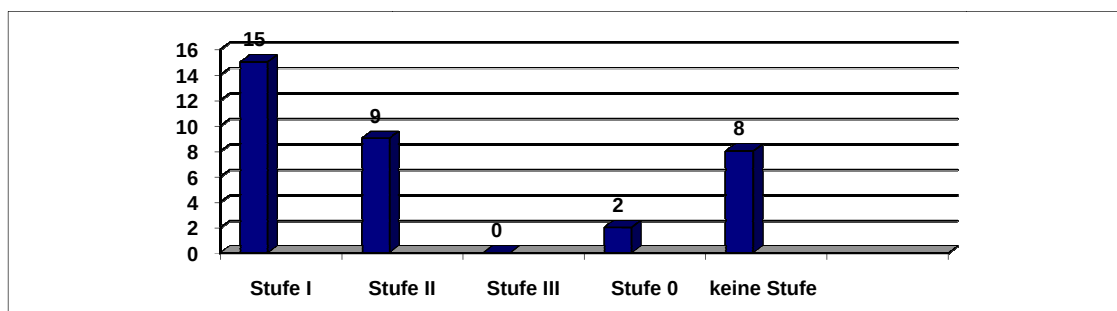
Abb. 3. Alter der Patienten (n= 34)



Quelle: Patientenhefte, 2010

Bei den Patienten handelte es sich um hochaltrige Frauen, die alleine lebten, verwitwet oder ledig waren. Ein hochaltriges Ehepaar, beide demenzerkrankt, war auch darunter. Folgende Pflegestufen lagen vor.

Abb. 4. Pflegestufen der Patienten (n= 34)



Quelle: Patientenhefte, 2010

2005 wurde die Richtlinie zur häuslichen Krankenpflege reformiert. Diese Richtlinie ermöglicht die ambulante psychiatrische Krankenpflege. Sie berücksichtigt in den zu Grunde liegenden Diagnosen erstmalig Demenzdiagnosen. Dieser Schritt war und ist sehr wichtig, insbesondere für die Arbeit mit allein lebenden gerontopsychiatrischen Patienten. Bedauerlicherweise gibt es bislang in Bayern hierzu zwischen Krankenkassen und ambulanten Diensten keine Vereinbarungen. Der Grund liegt in den hohen Strukturanforderungen an die Dienste.

Die Erfahrungen bei HALMA e.V. zeigten, dass die Krankenkassenfinanzierung nicht nur die Anerkennung der spezifischen ambulanten Arbeit darstellt, sondern auch den Zugang in der praktischen Arbeit mit den Patienten vor Ort in oftmals schwierigen sozialen Situationen zwischen Angehörigen und Patienten erleichtert. Der Auftrag durch die Krankenkasse bewirkt eine hohe Verbindlichkeit für alle Beteiligten am Pflegearrangement im Einzelfall. Gleichzeitig kann hierdurch die ambulante Versorgung nachhaltig verbessert werden.

2.2 Beratung und Angehörigenarbeit

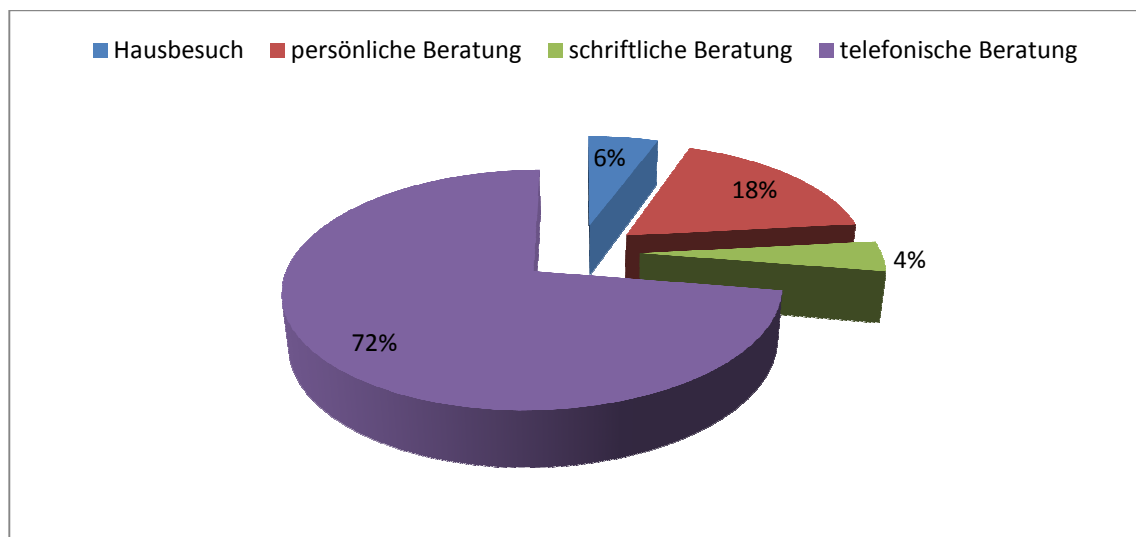
Seit 1998 engagiert sich HALMA e.V. im Bayerischen „Netzwerk Pflege“ als Fachstelle für pflegende Angehörige. Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen entwickelte sich mittlerweile zu der tragenden Säule innerhalb der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und nahm in den letzten Jahren einen immer breiteren Raum ein. Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen von psychisch und somatisch erkrankten älteren Menschen erweist sich so vielschichtig wie die Lebenssituationen und Bedürfnislagen der pflegenden Angehörigen selbst. Die Angebote zur Unterstützung und Entlastung sollten daher unterschiedliche Zugangswege ermöglichen und vielfältig sein. Folgende spezifische Angebote wurden hierbei in den vergangenen Jahren entwickelt:

- Psychosoziale Angehörigenberatung (persönlich, telefonisch, Hausbesuch und Abend-sprechstunde), einmalig oder begleitend über den Zeitraum der Pflege mehrere Jahre hindurch,
- Angehörigenberatung im Rahmen der Patientenbetreuung als Unterstützung im Case Management und beim Aufbau eines langfristigen Pflegearrangements im Einzelfall
- Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige nach unterschiedlichen Betroffenenengruppen wie pflegende Ehepartner, pflegende Kinder, für in frühen Jahren betroffene Familien.
- Parallel zur Montagsgruppe findet eine Betreuungsgruppe für die Patienten statt. Eine Kollegin leitet mit Unterstützung von HelferInnen aus dem Helferkreis die Gruppe.
- Vermittlung von HelferInnen aus dem Helferkreis zur stundenweisen Entlastung im eigenen Haushalt als zusätzliche Betreuungsleistung nach §45b SGB XI.
- Pflegekurse zum Umgang mit psychisch erkrankten älteren Menschen bzw. Schulung im häuslichen Bereich nach SGB XI § 45, getragen von den Pflegekassen
- Fachvorträge und Fortbildungen zu Themenbereichen, die in der Pflege und Betreuung älterer, psychisch kranker Menschen relevant sind
- Besichtigungen von Einrichtungen der Altenhilfe bzw. spezifischer Versorgungs- und Entlastungsangebote sowie die Vermittlung und im Bedarfsfall die Begleitung in diese Einrichtungen
- HALMA e.V.-Tanzcafé für ein geselliges und gemütliches Beisammensein und zur Aufhebung der Isolation seit mehr als 5 Jahren.
- Angehörigenwochenende zur Entlastung pflegender Angehöriger und zum Erlernen von Techniken des Selbsterhalts mit gemeinsamen Unternehmungen für die Pflegenden und paralleler Betreuungsgruppe für die Patienten (zweijährlich)

- Gemeinsame Unternehmungen wie Essen gehen, Ausflüge und Sommerfest, Weihnachtsfeier u.a.m., um der Isolation pflegender Angehöriger entgegen zu wirken.

Nachfolgend belegen die statistischen Zahlen die Zunahme der Beratungstätigkeit allgemein¹:

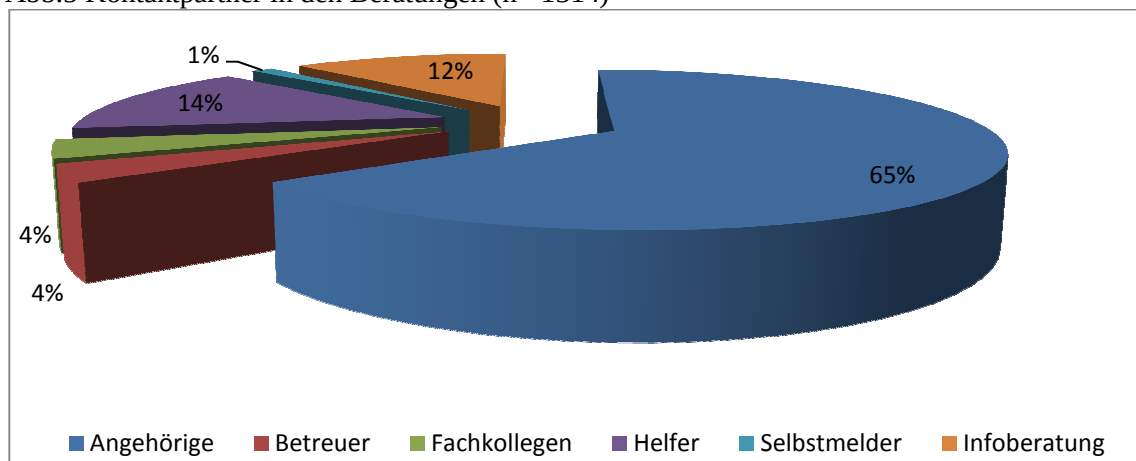
Abb.4 Art der Beratung (n = 1314)



Quelle: Angehörigenberatung 2010

72% der Beratungen erfolgte telefonisch. Hierunter fielen auch insgesamt 113 reine Informationsberatungen zur Klärung einzelner Sachverhalte, Abfragen zu Leistungsangeboten von Diensten und Einrichtungen, aber auch Sachinformationen zu Diensten anderer Regionen, zu Ausbildungsgängen in der Gerontopsychiatrie, Betreuungsassistenten, Tagespflege o.v.m.

Abb.5 Kontaktpartner in den Beratungen (n= 1314)



Quelle: Angehörigenberatung 2010

¹ 2010 wurde das Dokumentationssystem auf eine datenelektronische Erfassung umgestellt. Erstmals wurden alle Beratungskontakte im Einzelfall elektronisch erfasst und ausgewertet.

So entfielen 65% der Kontakte auf pflegende Angehörige, 12% waren reine Informationsberatungen sowie Helfer und letztlich auch das berufliche Umfeld und Betreuer, die HALMA in Organisation der Patientenversorgung einbinden.

- *Psychosoziale Angehörigenberatung*

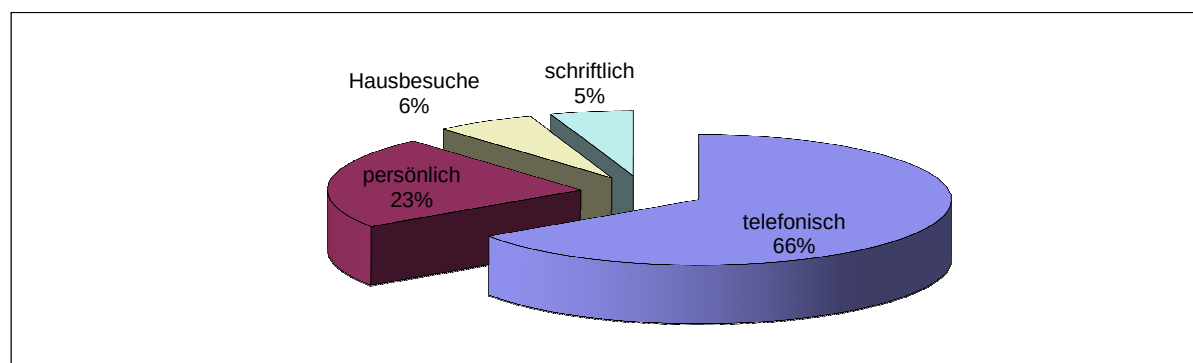
Die Eigenproblematik der pflegenden Angehörigen steht in der *psychosozialen Beratung* im Vordergrund. Die persönliche Belastung durch die Verhaltensänderungen des Erkrankten, das Verstehen und vor allen Dingen der Umgang mit dem Erkrankten bilden den Schwerpunkt in den Beratungsgesprächen. Die Möglichkeit erzählen zu können, wie schwierig die Gestaltung des Alltags verläuft, stellt allein schon eine Entlastung dar. Insbesondere die aufsuchende Beratung bietet die Chance, dass sich Angehörige eine veränderte Umgangsweise mit dem Patienten aneignen. Insofern ergibt sich der Bedarf nach einer Beratungsstelle nicht aus der Versorgungsnotwendigkeit der Patienten heraus, sondern aus der psychosozialen Unterstützung der Angehörigen, um deren Pflegebereitschaft zu stärken, die Pflegefähigkeit gezielt zu unterstützen und damit die Handlungskompetenz zu stärken.

Die psychosoziale Angehörigenberatung umfasst einmalige telefonische Kontakte ebenso wie prozesshaft angelegte, längerfristige Begleitungen pflegender Angehöriger oft über Jahre hinweg und immer wiederkehrenden Beratungsbedarf bei veränderten Pflegesituationen. Einige Angehörige nehmen noch nach dem Tod des Erkrankten das Beratungsangebot weiter in Anspruch.

2010 wurden 245 unterschiedliche Parteien beraten, an denen 375 Personen beteiligt waren. Es fanden Einzel und Familienberatungen statt, mit bis zu 7 Personen (in einem Fall). Die Familienmitglieder erschienen hierbei in unterschiedlicher Zusammensetzung zum Beratungsgespräch: Ehepaare, Geschwisterpaare, Mutter und Tochter oder Ehemann und Tochter. In mehreren Fällen wurden sowohl Einzel- als auch Gruppenberatungen und schriftliche Beratungen (email) durchgeführt. Zunehmend entwickelt sich das Internet als Zugangsweg zur Kontakthanbahnung.

Insgesamt wurden im Jahr 2010 842 Beratungskontakte mit Angehörigen dokumentiert.

Abb. 6. Art der Beratungen 2010 in Prozent (n= 842)



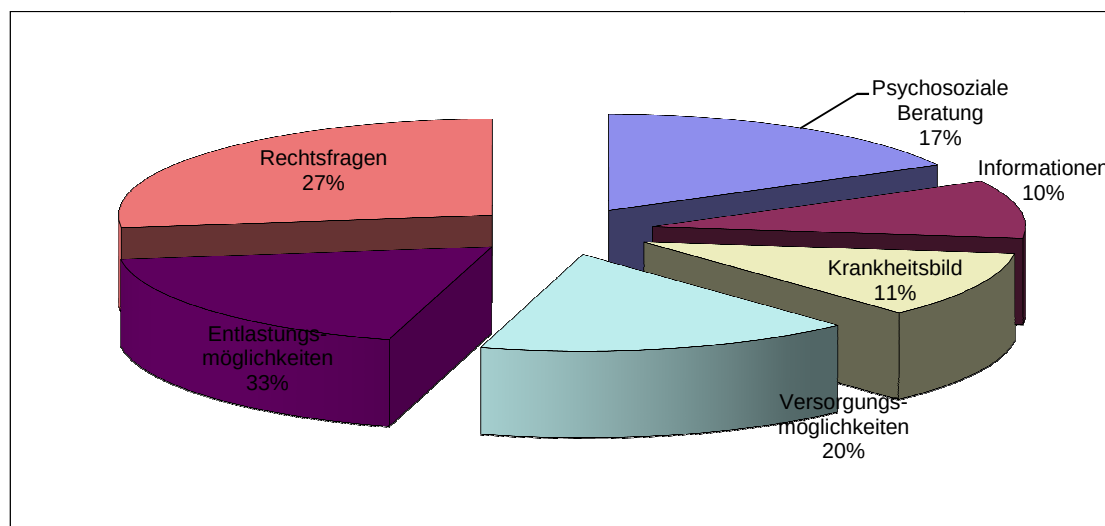
Quelle: Angehörigenberatung, 2010

Um den pflegenden Angehörigen, den Pflegebedürftigen und sein Verhalten in der häuslichen Umgebung kennen zu lernen, werden auch Hausbesuche durchgeführt. Diese nehmen seit Jahren kontinuierlich zu. 2010 erfolgten 72 Hausbesuche.

Die zugehende Beratung berücksichtigt die individuelle Situation der Familie in stärkerem Maße. Dabei wird der Pflegebedürftige ebenso wie die häusliche Umgebung und der Umgang des Angehörigen mit dem zu Pflegenden im Wechselspiel erfahrbar und ermöglicht auf diese Weise die konkrete Schulung vor Ort. In der darauf folgenden persönlichen Beratung wird die Situation im Hinblick auf das krankheitsspezifische Verhalten des Patienten erläutert und damit eine Haltungsänderung der Angehörigen eingeleitet. Das erklärte Ziel ist es, die häusliche Versorgungs- und Pflegesituation zu stabilisieren. Während Hausbesuche im Rahmen der psychosozialen Beratung nach Dringlichkeit im Einzelfall bzw. den Kapazitäten der Beratungsstelle durchgeführt werden, erfolgt im Zusammenhang mit der Einführung von Helfern immer ein Hausbesuch.

Die Beratungsinhalte unterschieden sich in ihrem Spektrum wenig von denen der vergangenen Jahre. Allerdings gehören Recherchen im Internet unter den jüngeren Beratern mittlerweile zum Standard. Dennoch besteht ein großes Informationsbedürfnis. Die Versorgungsmöglichkeiten stehen dabei im Vordergrund, gefolgt von allgemeinen Informationen, dem Krankheitsbild, der psychosozialen Beratung und dem Umgang mit den krankheitsbedingten Verhaltensänderungen des Patienten. Abbildung 7 zeigt das Spektrum der Inhalte der Beratungen, Mehrfachnennungen waren möglich.

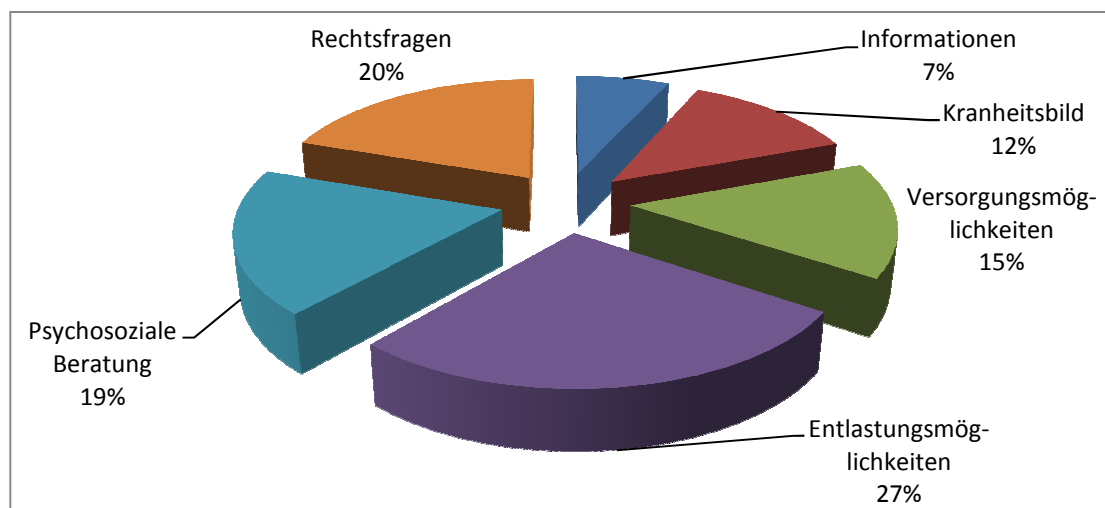
Abb. 7. Beratungsinhalte der Beratungen (n = 2489 Nennungen)



Quelle Angehörigenberatung 2010

Jedem Ratsuchenden wird individuell ein Informationspaket zusammengestellt. Informationsbroschüren zu speziellen Themen, zum Krankheitsbild, zum Umgang mit dem Patienten, über das Betreuungsrecht, die Pflegeversicherung u.a. werden ausgehändigt bzw. zugesandt. Diese Serviceleistung ist Bestandteil des Beratungsangebotes.

Abb. 8. Beratungsinhalte der Angehörigenberatungen (n = 1867 Nennungen)

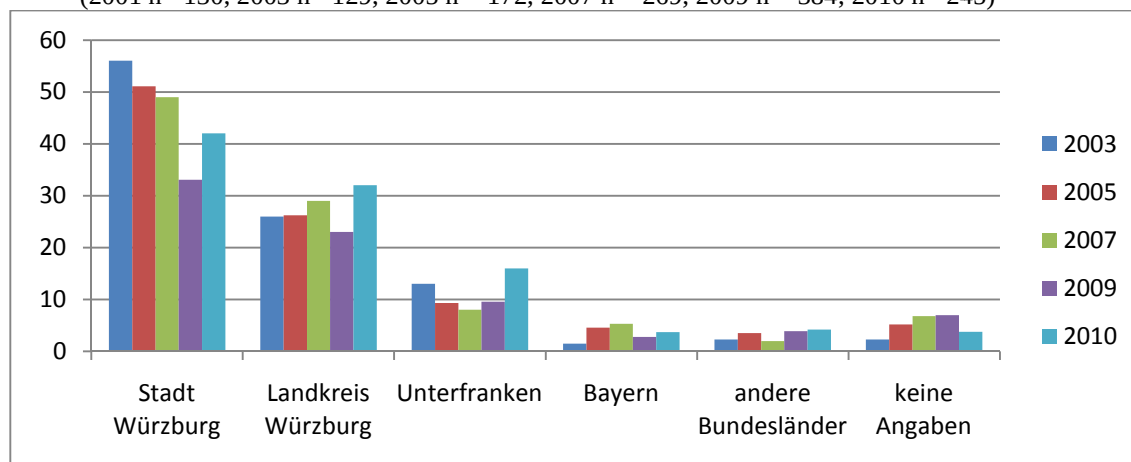


Quelle Angehörigenberatung 2010

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist über die städtischen Grenzen hinaus bekannt. Die Mitwirkung in bundes- und landesweiten Informationsplattformen wie die Website der Bundesarbeitsgemeinschaft Alten- und Angehörigenberatung (www.baga.de) spielen hierbei genauso eine Rolle wie die Mitwirkung im ambulanten gerontopsychiatrischen Verbund Bayern (www.agvb.de) oder der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. auf Bundes- und Landesebene. Nicht zu vergessen die Website des Staatsministeriums selbst, die eine Übersicht aller Netzwerk-Pflege-Stellen in Bayern und niedrigschwelliger Angebote gibt.

Pflegende Angehörige und andere Ratsuchende werden auf das Angebot der Beratungsstelle hingewiesen und überregional vermittelt. Ende 2006 wurde der Sitz der unterfränkischen Alzheimer Gesellschaft in der Geschäftsstelle HALMA e.V. untergebracht.

Abb. 8. Regionale Herkunft der Beratenen im Vergleich in %
(2001 n = 130, 2003 n = 129, 2005 n = 172, 2007 n = 269, 2009 n = 384; 2010 n = 245)



Quelle: Angehörigenberatung 2010

Seit Jahren zeigt sich gerade in der Angehörigenberatung, dass Familienverbände in Deutschland oftmals arbeitsbedingt in unterschiedlichen Regionen verstreut sind. Während die Eltern noch im Raum Würzburg leben, haben die Kinder mit ihren Familien ihren Lebensmittelpunkt in Bayern oder in anderen Bundesländern deutschlandweit. Sie müssen aus weiter Ferne die Versorgung der Eltern organisieren. Häufig melden sich im Laufe des Betreuungsprozesses weitere Verwandte und suchen Beratung und Aufklärung.

Im Geschlechterverhältnis der beratenen Personen ergaben sich kaum Veränderungen: 75% der Ratsuchenden sind Frauen und 25% sind Männer. Die Beratenen gehörten überwiegend der Kindergeneration an, wie die Zahlen zum Alter und der verwandtschaftlichen Beziehung zum Erkrankten zeigen (vgl. Tab. 1 u. 2).

Tabelle 1. Altersgruppen der beratenen Angehörigen im Jahresvergleich 2003 bis 2010

Altersgruppe	2003 (n= 144)	2005 (n= 182)	2007 (n = 282)	2009 (n=384)	2010 (n = 375)
20-30	1,4 %	5 %	3,1 %	0,5	-
31-40	24,3 %	10,9 %	6,7 %	2,9	1,3
41-50	19,4 %	22 %	24,8 %	14,6	5,33
51-60	10,4 %	16 %	17,3 %	12,7	11,73
61-70	7,6 %	13,1 %	9,9 %	9,3	8,0
71 u.ä.	9,7 %	14,2 %	13,1 %	11,2	10,13
Keine Angabe	27 %	18,6 %	24,8 %	48,4	63,47

Quelle: Angehörigenberatung, 2010

Die Alterstabelle zeigt dabei eine Verstärkung von älteren pflegenden Angehörigen. Das Beratungsangebot wird von älteren Menschen wahrgenommen, die selbst Pflege übernehmen. Insofern muss das Angebot stärker auf deren Bedürfnisse abgestimmt sein. Ältere Menschen sind von dem komplexen System der sozialen Sicherung, von der Vielfalt und den unterschiedlichen Zuständigkeiten der Versorger im Gesundheitswesen zunehmend überfordert. Das heißt, die Mitarbeiter übernehmen im Prozess der Begleitung pflegender Angehöriger immer häufiger Begleitungen zu Ämtern, die Kontaktaufnahme zu der Kranken- bzw. Pflegekasse, zum Arzt bzw. Facharzt. Sie unterstützen die Angehörigen, damit diese die Leistungen, die ihnen zustehen, erhalten können. Für die Beratung heißt dies, dass der Einzelfall immer komplexerer Unterstützungsleistung bedarf und mehr Personal bindet.

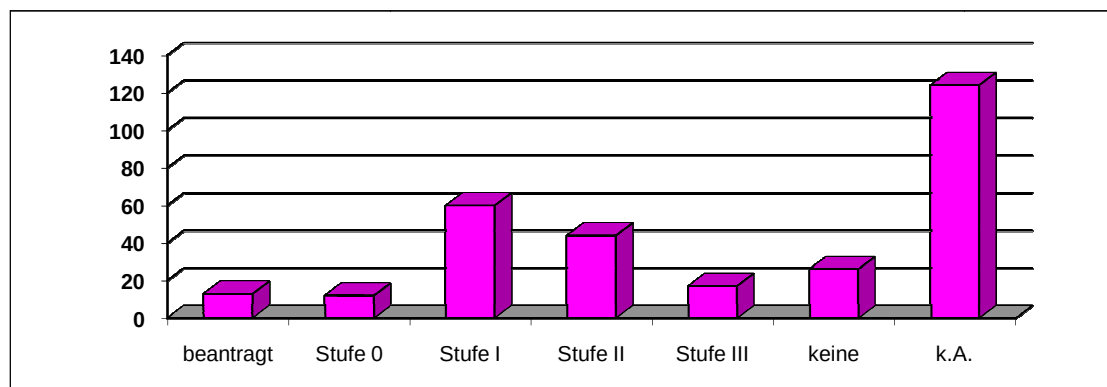
Tabelle 2. Verwandtschaftsbeziehung der Angehörigen im Jahresvergleich in %

Verwandtschaft	2003 (n = 144)	2005 (n = 182)	2007 (n = 286)	2009 (n = 384)	2010 (n = 375)
Ehemann/frau	19,4	27	25,4	26,8	21
Kindergeneration	57,6	47	55,2	48,2	44,27
Nichte/Neffe	6,9	2,7	3,2	2,6	1,6
Geschwister	3,4	3,8	1,4	2,5	3,2
Betreuer/beruf. Umfeld	8,3	3,8	4,0	2,5	12,8
Enkel	1,3	2,1	2,1	0,8	1,07
Sonstige (Nachbarn, Arzt)	-	3,2	1,0	-	-
Selbstmelder	1,3	0,5	0,3	0,5	1,87
Freunde	0,6	-	1,0	1,6	
Helfer					10,67
k.A.	0,6	9,8	6,9	14,8	3,7

Quelle: Angehörigenberatung, 2009

Bei den dokumentierten Informationsberatungen war der Verwandtschaftsgrad zum Betreuten nicht immer zu erfahren. Im Hinblick auf die Einstufung der Patienten wird deutlich, dass in der Pflege von psychisch erkrankten Älteren die pflegenden Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung, der Betreuung, der Versorgung und Pflege, Rat und Unterstützung benötigen. Die Schwerpunktberatungen erfolgten jedoch in Fällen, in denen noch keine Pflegeeinstufungen vorlagen.

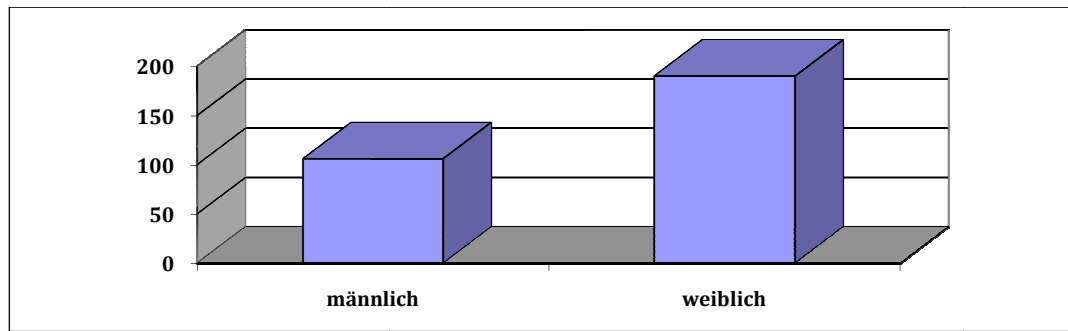
Abb. 10. Pflegestufen der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung, 2010

Bei den Betreuten selbst handelte es sich überwiegend um Frauen. Bei den Telefonberatungen, insbesondere den Informationsberatungen, wurde das Geschlecht des Betreuten nicht immer dokumentiert. In manchen Fällen betrifft die Beratung die Situation beider Elternteile, die zusammen noch zuhause leben und ggfs. beide hochbetagt sind.

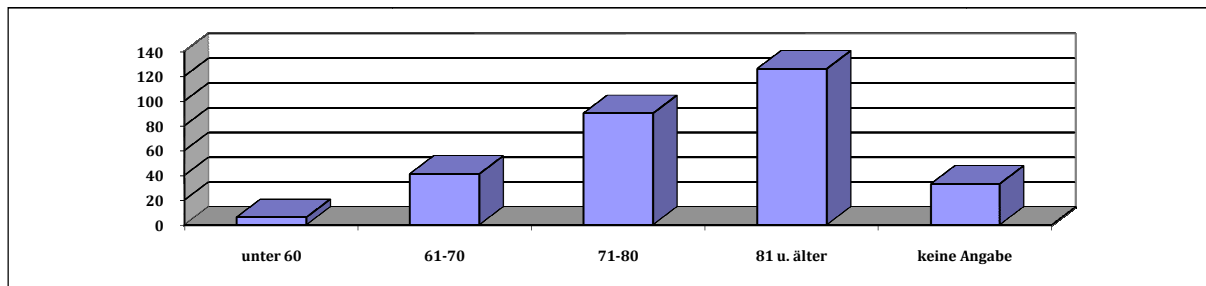
Abb. 11 Geschlecht der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung 2010

Bei den Betreuten handelte es sich in hohem Maße um hochbetagte Patienten, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

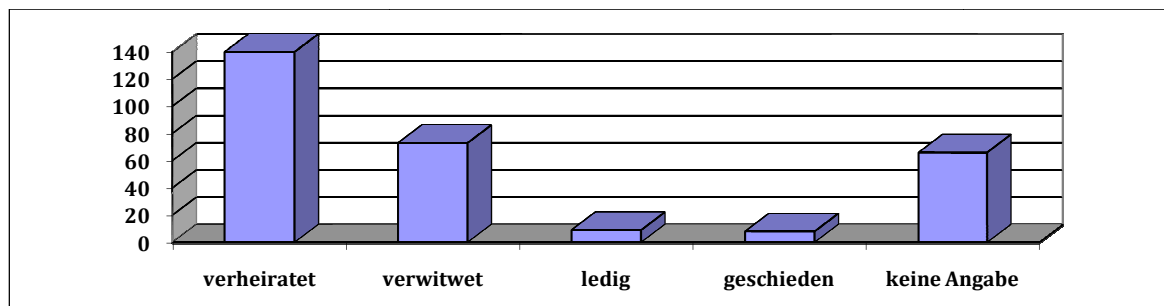
Abb. 12 Alter der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung, 2010

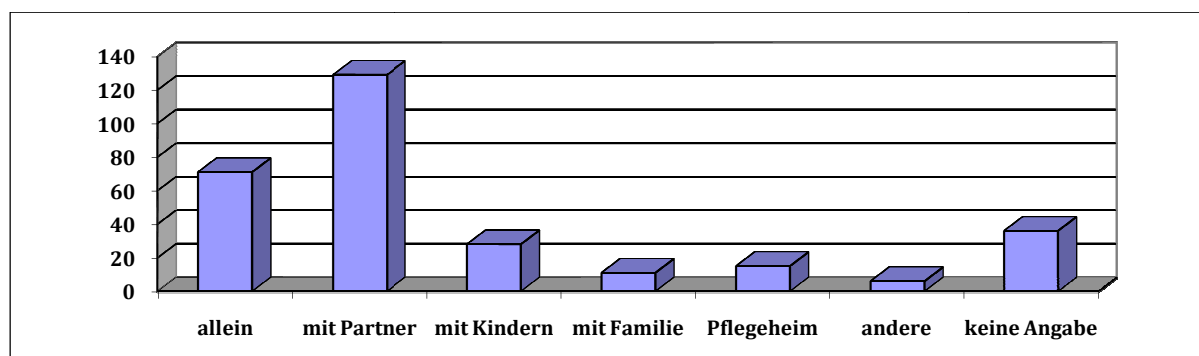
Seit Jahren zeichnet sich ab, dass mehr betroffene Ehepartner die Beratung aufsuchen. Dies bestätigt der Familienstand (Abb. 13) und die Wohnform der Betreuten (Abb. 14).

Abb. 13 Familienstand der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung, 2010

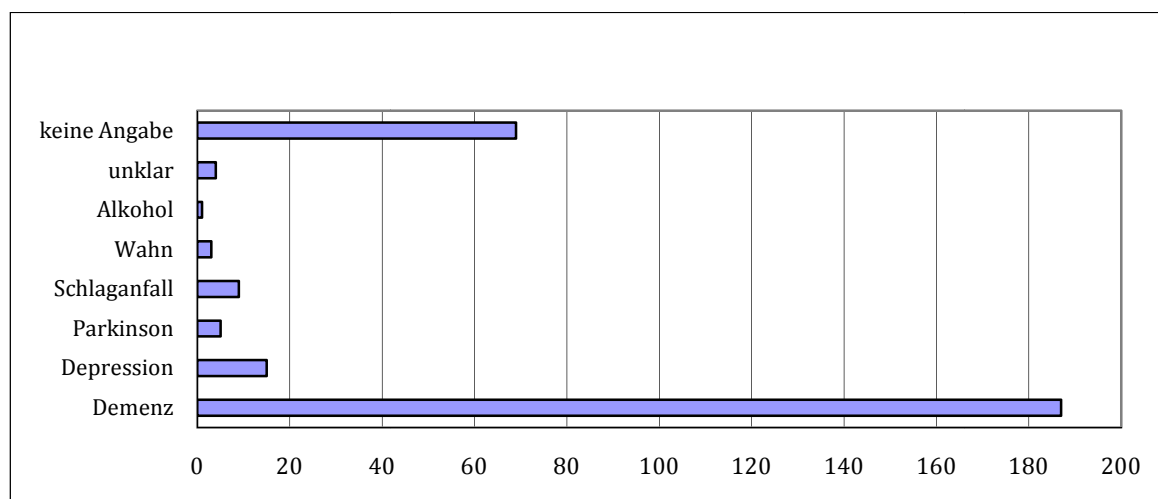
Abb. 14 Wohnform der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung, 2010

Bezüglich der Diagnose bestätigte sich, dass die Hauptgruppe der Betreuten eine demenzielle Erkrankung bzw. Doppeldiagnosen aufweisen.

Abb. 15 Diagnose der Betreuten (n= 296)



Quelle: Angehörigenberatung 2010

Die Demenzpatienten verursachen in der Betreuung und Versorgung die häufigsten Probleme und dominieren die Beratung zu allen Zeitpunkten des Krankheitsverlaufes.

- *Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung*

In der Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung im Rahmen der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege stehen die betreuten Patienten im Mittelpunkt. In dieser Beratung geht es vorrangig um die Gestaltung der Versorgung bzw. die Pflege der Patienten. Weitere Inhalte sind sozialrechtliche Fragestellungen wie z. B. die Pflegeversicherung, ihre Leistungen, das Einstufungsverfahren, Unterstützung bei Widersprüchen, Leistungen der Sozialhilfe oder die amtliche Betreuung. Erst an zweiter Stelle stehen Fragen zum Krankheitsbild und einem angemessenen Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen. Gespräche über konkrete Hilfestellungen durch ambulante Dienste, HelferInnen zur Alltagsbegleitung dienen der psychischen und strukturellen Entlastung der Pflegenden.

Im Rahmen der psychiatrischen Behandlungspflege fanden daher auch die Kontakte zu diesen Bezugspersonen regelmäßig telefonisch oder persönlich statt. Da zum einen die einzelnen Schritte des weiteren Vorgehens, aber auch Erfolge oder Rückschläge gemeinsam mit den Angehörigen abgesprochen werden müssen. Die Dokumentation der psychiatrischen Behandlungspflege bildet die Kontaktfrequenz dieser Angehörigenberatung ab. Sie wird an dieser Stelle nicht eigens ausgewertet.

▪ *Angehörigengruppen*

Im Jahr 2010 wurden insgesamt drei Gruppen für pflegende Angehörige angeboten. Die erste Gruppe existiert bereits seit 1995. Sie trifft sich am ersten Montag im Monat. Diese Gruppe wird offen geführt, d.h. neue Teilnehmer sind jeder Zeit willkommen. Diese Gruppe wurde durch die Pädagogin / in Vertretung durch die gerontopsychiatrische Fachkraft angeleitet.

Die zweite Gruppe formierte sich Ende 2005 im Anschluss an den Pflegekurs „Hilfe beim Helfen“. Diese zweite Gruppe trifft sich am dritten Mittwoch im Monat. Die Idee, dass diese Gruppe sich selbst organisierend in den Räumen der Beratungsstelle trifft, konnte zunächst nicht beibehalten werden. Die Gruppenmitglieder wünschten sich eine Anleitung, da die Erkrankung ihrer Demenzkranken fortschreitet und sie weitere fachliche Informationen und Begleitung wünschen. In Krankheitsvertretung für Frau Seipp Ende 2010 übernahm erneut ein Gruppenmitglied die Leitung dieser Angehörigengruppe.

Die Gruppe für pflegende Kinder (seit 2009) traf sich 2010 jeden dritten Montag im Monat und wurde von der Sozialpädagogin angeleitet.

Übersicht 1. : Gruppen 2010 für pflegende Angehörige

Angehörigengruppen	Montagsgruppe	2. Montagsgruppe	Mittwochsgruppe
Zahl der Treffen	11	10	10
Durchschnittliche Teilnehmerzahl	9	5	5
Leitung	Ja	Ja	Ja

Parallel zur Montagsgruppe wird eine Betreuungsgruppe angeboten. Die Gruppe fand 11 Mal statt und wurde von durchschnittlich 4 Betreuten besucht. Die Betreuungsgruppe wurde ein kontinuierliches Angebot der Beratungsstelle. Daher vertiefte das Team die Fortbildung für interessierte Helfer speziell für die Betreuungsgruppe. Dies hat sich bewährt und zwei Helfer „spezialisierten“ sich auf die Betreuungsgruppe.

Jedem Angehörigen wird vor der ersten Teilnahme an der Gruppe eine persönliche Beratung angeboten. Ziel ist es, sich dem Anliegen des Betroffenen persönlich zuzuwenden und dabei die Eigenproblematik einzuschätzen. Durch diese Vorgehensweise kann abgeschätzt werden, welche Gruppe die sinnvollste ist und ob ggfs. die Hilfeannahme für weitergehende Unterstützungsmaßnahmen erarbeitet werden sollte. Die Gruppen wurden mittlerweile Bestandteil im Leben der Angehörigen während und nach der Pflege der Erkrankten. Einige Angehörige

telefonieren regelmäßig miteinander bzw. treffen sich privat. Sie stärken sich gegenseitig, stehen sich bei und leisten Trauerbegleitung nach dem Versterben der Patienten.

In der Montags- und Mittwochsgruppe bildeten pflegende Ehepartner den Teilnehmerkreis. Punktuell nahmen ehemals pflegende Angehörige teil. Thematisiert wurden spezifische Situationen zwischen Ehepartnern, z.B. der Rollenwechsel vom Partner zur Bezugsperson in allen Lebenslagen, der Abschied vom gemeinsamen Eheleben, gemeinsame Urlaube und deren Verlauf, plötzlich auftretende Verhaltensänderungen und die eigene Zukunft nach der Zeit der Pflege. Der Umgang mit besonders problematischen Verhaltensweisen (z. B. Weglaufen, Schreien, Inkontinenz, Ekel und Scham) wurde in den Treffen angesprochen. Auch die Leistungserweiterungen nach der Reform der Pflegeversicherung wurden erläutert.

Höhepunkte im Jahr bildeten das Tanzcafé, das vierteljährlich stattfindet, der gemeinsame Ausflug in der Gruppe nach Marktbreit zur Besichtigung des Alois Alzheimer Hauses. Diese Angebote werden gerne angenommen, konnten nicht zuletzt die Erkrankten untereinander Kontakt aufnehmen. Die Weihnachtsfeier mit ca. 40 Angehörigen bildete das Schlusslicht der Veranstaltungen für pflegende Angehörige. Die Veranstaltung fand in der Stiftung Juliusspital statt. Ein Alleinunterhalter spielte Live-Musik und der Helferchor sang verschiedene – auch polnische - Weihnachtslieder.

2.3 Helferkreis

Im Helferkreis von HALMA wirkten 2010 77 HelferInnen mit (Stand 31.12.2010)². In dem Helferkreis engagieren sich BürgerInnen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Während anfangs die Helfer überwiegend bei alleinlebenden Älteren im Einsatz waren, gibt es inzwischen verschiedene Einsatz- und Unterstützungsmöglichkeiten für die HelferInnen.

In der *Alltagsbegleitung*⁴ engagieren sich Helfer im Anschluss an die psychiatrische Behandlungspflege vorrangig bei alleinlebenden, psychisch kranken, älteren Menschen, die gerne zu Hause wohnen bleiben möchten. Die Alltagsbegleitung ergänzt damit Versorgungsangebote der ambulanten Dienste im häuslichen Bereich und unterstützt das Pflegearrangement im Einzelfall. Die Helfer begleiten die Patienten. Sie führen hauswirtschaftliche Aufgaben gemeinsam mit den Patienten nach dem ressourcensichernden Ansatz aus. Sie gehen gemeinsam Einkaufen, kochen Mahlzeiten. Putzen gehört ebenso selbstverständlich

²Die Einbindung der ehrenamtlichen Besuchsdienste in die Arbeit mit psychisch erkrankten älteren Menschen war eines der Projektziele der Modellerprobung von 1992. Dies gelang nicht, daher wurde entschieden selbst einen Helferkreis aufzubauen. (s. Weber et al. 1996)

Seit 1999 beteiligt sich HALMA e.V. mit dem Helferkreis im „Bayerischen Netzwerk Pflege“, gefördert durch das Zentrum Bayern für Familie und Soziales (ZBFS). Im April 2002 wurde der Helferkreis als niedrigschwelliges Angebot anerkannt. Seither können pflegende Angehörige die Helfereinsätze über die Pflegeversicherung, als zusätzliche Betreuungsleistungen § 45b oder als Verhinderungspflege § 39 SGB XI finanzieren.

⁴ Der Begriff Alltagsbegleitung wurde aus der Sozialpsychiatrie übernommen und für das Einsatzgebiet der Gerontopsychiatrie bereits während der Modellphase angepasst. (vgl Weber et a. 1996)

dazu wie die Begleitung zu Außenaktivitäten, die Teilnahme an den Veranstaltungen der Pfarrgemeinde oder die Begleitung zum Arzt. Die Helfer unterstützen die Patienten in den Bereichen, in denen sie Hilfe benötigen und akzeptieren können. Die Helfer fördern und fordern die alleinlebenden Patienten, strukturieren die Woche und bieten Abwechslung im häufig isolierten Alltag, wie es im Hilfeplan durch die Fachkräfte erarbeitet und in der Helferkonferenz beratend vereinbart wurde. Sie ergänzen die Leistungen der ambulanten Dienste und sind wesentlicher Bestandteil des „neu“ geknüpften Netzes für die Patienten.

Zur Entlastung pflegender Angehöriger kommen die Alltagshelfer stundenweise in den Haushalt. Während dieser Zeit können Angehörige in Ruhe zum Arzt gehen, erforderliche Dinge erledigen. Sie können aber auch etwas für sich selbst tun, um neue Kraft für den Pflegealltag zu schöpfen.

Einige Helfer *begleiteten „ihre“ Patienten in das Pflegeheim*, d.h. sie führten die Besuche nach Einzug des Patienten ins Heim fort. Sie leisteten dort Hilfe zur Eingewöhnung und bilden ein vertrautes „Netz“, wenn dies von Angehörigen oder Betreuern gewünscht wird.

Die *Betreuungsgruppe* (seit 2008) gibt es parallel zur Angehörigengruppe. Darin können sich ebenfalls Helfer, die gerne in Gruppen arbeiten beteiligen.

Die Reform der Pflegeversicherung von 2008 führte zu einer nachhaltig verstärkten Nachfrage nach zusätzlichen Betreuungsleistungen. Und es führte dazu, dass ambulante Dienste ebenfalls Helferkreise aufbauen. Diese Entwicklung wiederum erhöhte den Bedarf nach *fachlicher Begleitung* für diejenigen Fachkollegen, die mit dem Aufbau der Helferkreise betraut sind.

Bis Ende 2010 beteiligten sich 6 Männer und 66 Frauen im Helferkreis von HALMA e.V. Die Stärke des Helferkreises liegt in der *Kontinuität* der freiwilligen Helfer und dem großen Erfahrungszuwachs, den einzelne Helfer mittlerweile im Umgang mit gerontopsychiatrischen Patienten und deren Familien gewonnen haben. Ca. die Hälfte der HelferInnen ist seit sieben und mehr Jahren im Helferkreis tätig. Diese hohe Kontinuität bestätigt letztlich das Konzept des HALMA - Helferkreises.

Generell sind die Helfer in allen Altersgruppen. Die Hauptgruppe bilden Frauen in der Kinder- bzw. Nachkinderphase, die für sich nach neuen Betätigungsfeldern suchen. Sie erleben ihre Mitwirkung im Helferkreis als sinnerfüllte Tätigkeit⁵ und das Engagement passt zu ihrer jeweiligen Lebenslage. Es orientiert sich an ihrem Lebensumfeld, stellt einen Gewinn an Lebenssinn und neuen Kompetenzen dar. Es entspricht daher dem „neuen Ehrenamt“ und damit dem bürgerschaftlichen Engagement für die ältere Bevölkerung. Die berufliche Grundausbildung bei ca. einem Drittel der HelferInnen liegt im Bereich medizinisch-pflegerischer

⁵ Über die Motivation der HelferInnen zur Mitwirkung im Helferkreis wurde von E. Illek 2000 eine Diplomarbeit verfasst.

Berufe wie Arzthelferin, Krankenschwester, Altenpflegerin, ca. ein Viertel der Helferinnen haben einen sozialen Beruf wie Sozialpädagogin oder Erzieherin.

1. Übersicht über das Einsatzgeschehen der Helfer (n= 77)

Bereich	Einsätze im Jahr	Stunden im Jahr
Ambulante Einsätze in Betreuungsgruppe (2 Helfer ausschließlich in der Betreuungsgruppe)	11 Einsätze	22 Stunden
Stationäre Einsätze (nur eine Helferin)	1 Einsatz	Unklar
Helfereinsätze nur im Tanz Café (drei Helferinnen)	4 Einsätze	12 Stunden
Ambulant mit mehr als 35 Einsätzen im Jahr (29 Helfer) (Förderung ZBFS)	2338 Einsätze	5193,75 Stunden
Ambulant mit weniger als 35 Einsätzen im Jahr (30 Helfer) (Förderung Bezirk)	475 Einsätze	1482 Stunden
12 Helfer ohne Einsatz		
Summe	2818Einsätze	6687,75 Stunden

Insgesamt ist der Helferkreis sehr positiv zu bewerten. Durch die Vorauswahl gelingt es immer wieder, sehr pflichtbewusste und zuverlässige HelferInnen zu finden. Sie sind in der Lage sowohl eine gute Beziehung zu ihren Betreuten als auch zu deren Angehörigen aufzubauen. Beides stellt die Grundvoraussetzung für ein stabiles niedrigschwelliges Betreuungsangebot dar. Insgesamt wurden 53 Patienten betreut, 15 Helfer hatten einen Patienten, 7 Helfer betreuten 2 Patienten, 3 Helfer betreuten vier Patienten und 4 Helfer betreuten drei Patienten.

Der Bekanntheitsgrad des Helferkreises hat durch die Reform SGB XI, aber auch durch die Helfer/Innen selbst, enorm zugenommen. Viele Interessenten zur Mitwirkung im Helferkreis konnten in den letzten Jahren durch „Mundpropaganda“ aus dem bestehenden Helferkreis selbst gewonnen werden. Dies kann neben der geringen Fluktuation der Helfer als Erfolg der Etablierung des Helferkreises und dessen Inhalten gewertet werden.

Die Beratungsstelle legte die maximale Mitgliederzahl des Helferkreises auf 75-80 HelferInnen fest. Seit 2008 öffneten sich mehrere Mitgliedsorganisationen des Vereins dem Bereich zusätzliche Betreuungsleistungen. Das Diakonische Werk unterhält seit Jahren Betreuungsgruppen im Stadtgebiet und vor allem dem Landkreis Würzburg, auch der Caritasverband öffnete sich dem Bereich niedrigschwellige Betreuungsangebote.

Seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass die Helfer die fachliche Begleitung nach ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen in Anspruch nehmen. Die Fortbildungen und Fallbesprechungen werden sehr gezielt ausgesucht. Die fallbezogene fachliche Begleitung wird von den neuen Helfern bevorzugt angefragt. Langjährig tätige Helfer handeln in der Regel selbstständig und melden sich selbst bei problematischen Situationen. Bei den neuen Helfern erfolgt die fachliche Begleitung zugehend durch die Fachkräfte, damit die Helfer kontinuierlich die Möglichkeit haben, über ihre Einsatzfähigkeit zu reden.

Höhepunkt im Helferjahr bildete die Einladung der Helfer zu einem Sommerfest im Kleingartengelände am Hubland. Gemeinsam Kochen mit dem Wok war das Motto und fand großen Anklang bei den HelferInnen. Die Seniorenschauspielgruppe „Herbstzeitlosen“ unterhielt die Helferinnen mit Sketchen, die ältere Menschen ins Zentrum stellen. Gemeinsames Singen sorgte für eine ausgelassene Atmosphäre. Hier wurde dann auch Frau Berk von den Helfern verabschiedet. Ca. 40 Helfer nahmen die Einladung an.

Das Schlusslicht im Jahresprogramm für den Helferkreis bildete die Weihnachtsfeier für die Helfer in der Stiftung Juliusspital im großen Saal Dres. Amode. Der einstudierte Gesang von fünf HelferInnen gaben der Weihnachtsfeier den feierlichen Rahmen.

2.4 Fortbildung

Die Beratungsstelle führt Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen durch. Sie werden seit Jahren kontinuierlich in Anspruch genommen. Folgende Fortbildungen wurden erbracht:

1. Übersicht der Fortbildungsveranstaltungen für *pflegende Angehörige*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referent
18.02.2010	14	Hilfe beim Helfen 7 Termine	HALMA e.V.	15	Frau Seipp, Dr. Pollack (Uni), Herr Otto (AOK), Hr. Steets, Betreuer

Parallele zur Schulung wurde eine Betreuungsgruppe angeboten, die von fünf Teilnehmern an allen sieben Veranstaltungen besucht wurde.

2010 wurden wiederum 2 Schulungen von HelferInnen zu Beginn und zum Ende des Jahres durchgeführt. Bei beiden Schulungen beteiligten sich sowohl Helfer unserer Mitgliedsorganisationen als auch aus dem Landkreis Kitzingen.

2. Übersicht: Helferschulung nach §45b SGB XI

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referenten
26.1. – 23.3.2010	40	Helferschulung §45b SGB XI	HALMA e.V.	12 Teilnehmer	s. Programm
15.10. – 18.11. 2010	40	Helferschulung §45b SGB XI	HALMA e.V.	11 Teilnehmer	s. Programm
22.02.10	4	Helferschulung §45b SGB XI SIMA+ Gedächtnisfunktionen	Caritasverband	unbekannt	Lisa Berk

3. Übersicht: Fortbildungen für die *Helfer im Helferkreis*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	TN	Referent
17.09.10	8	SIMA Was bewegt mich als HelferIn?	HALMA e.V.	16	Frau Rothenhöfer Frau Widmann
29.6.10	8	Betreuungsgruppen gestalten	HALMA e.V.	9	Fr. Berk/ Fr. Haider
18.09.10	8	SIMA Was bewegt mich als HelferIn?	HALMA e.V.	11	Frau Rothenhöfer Frau Widmann
11.10.10	2	Wohnberatung im Rahmen des Gesprächskreises	HALMA e.V.		Frau Semmel

Regelmäßige Gesprächskreise und Fallbesprechungen ergänzen die fachliche Begleitung der Helfer. Über die Erweiterung auf zwei Termine - Montag 17.00 - 18.30h und Donnerstag 10.00 - 11.30h – sollten mehr Helfer erreicht werden. Denn nur wenn man mit den Helfern im Gespräch bleibt, kann abgeschätzt werden, ob bzw. welche schwierigen Situationen in der Betreuung auftreten.

Seit Jahren werden die Mitarbeiter der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle als Referenten für Fachvorträge und Fortbildungen nachgefragt. Schwerpunktthema war und ist „Demenz und Umgang mit Demenzerkrankten“ (vgl. Übersicht 4). Zugenommen haben die Anfragen zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote. Das Seminar für Mitarbeiter der ambulanten Dienste konnte auf Grund der Personalumbrüche nicht stattfinden.

4. Übersicht: Fortbildungen und Vorträge im *beruflichen Umfeld*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Referent
28.1.10		Umgang mit herausforderndem Verhalten	Haus der Pflege in Kitzingen	S. Seipp
Februar, April 2 Termine	3	Fachliche Begleitung zum Aufbau eines Helferkreises für Frau Hackel Caritasverband Würzburg	HALMA – Fortführung des Projektes	S. Seipp
11.02.10	2	Vorstellung von HALMA e.V.	Berufsbetreuer	U. Weber
02.03.10	2	Demenz – Krankheitsbild und Umgang mit Demenzerkrankten	Rot-Kreuz Klinik	S. Seipp
08.04.10	2	Vorstellung der Fachstelle pflegende Angehörige HALMA e.V. – Hilfen für alte Menschen im Alltag	Ortsbäuerinnen Giebelstadt	S. Seipp
13.04.10	4	Umgang mit herausforderndem Verhalten	Sozialstation St. Gregor Bergtheim	S. Seipp
15.04.10	2	Pflegebedürftig was dann? Möglichkeiten zur Unterstützung und Entlastung von pflegenden Angehörigen in Main Spessart	Sozialstation in Aura in Aura i. Sinngrund	U. Weber

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Referent
22.04.10	2	Vorstellung von HALMA e.V.	Bürgerspital Geriatristudenten	L. Berk
23.06.10	4	Seminar: Demenzformen und Herausforderndes Verhalten bei Demenzerkrankten	Inhouse Seminar AWO Jägerstraße Würzburg	L. Berk
19.07.10	6	Gerontopsychiatrische Versorgungsstrukturen	BFS Altenpflege HALMA e.V. / Fort- und Weiterbildung Gerontopsychiatrie	U. Weber
21.07.10	1	Vorstellung von HALMA e.V.	Medienkonzerne Würzburg anlässlich Benefizkonzert	U. Weber
20.10.10	2	Vorstellung von HALMA e.V.	Stadt Würzburg/Seniorentelefon	U. Weber
23.10.10	1	Psycho-soziale Unterstützung Vortrag	Demenzsymposium Universität Würzburg Fachtagung	U. Weber
04.11.10	2	Vorstellung von HALMA e.V.	Bürgerspital Geriatristudenten	U. Weber

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, nahmen die Mitarbeiter der Beratungsstelle an verschiedenen Fortbildungen und Fachtagungen teil. In der Jahresplanung wird meist festgelegt, zu welchem Arbeitsbereich sich die Mitarbeiter eine Fortbildung wünschen. Dies wird nach Möglichkeit auch erfüllt. Folgende Fortbildungen wurden wahrgenommen.

Übersicht 5: Fortbildungsmaßnahmen für die Mitarbeiter

Termin	Inhalt	Veranstalter/Ort	Teilnehmer
3.2.10	Kompetentes beraten	Modellprojekt	Fr. Haider
11.02.10	Fachtag Bürgerengagement	Mattias Ehrenfried Haus	S. Seipp/ Berk
13.02.10	Geriatrietag	Klinikum in Bad Kissingen	L. Berk
13.4.u. 15.4.10	WORD 2003 - Grundlagen	Stadt Würzburg	Fr. Schinagl
17.6.10	Wie lange sind Stimmungsschwankungen noch normal	Ringvorlesung der Uni-Klinik in den Greysinghäusern	Fr. Berk
30.06.10	Mediation	Stadt Würzburg	Fr. Berk
21.7.10	Umgang mit Nörglern, Besserwissern . . .	Stadt Würzburg	Fr. Pawlitschek
21.09.10	Dysphagie - Ernährung	Stiftung Bürgerspital	Fr. Haider
22.9.10	Klausurtag	Beratungsstelle HALMA	Alle Mitarbeiter – Frau Haueisen
11.11.10	Mein Recht im Ehrenamt	Selbsthilfebüro Stadt Würzburg	Frau Wüst
06.10.10	Haupt- und Ehrenamt im Dialog	Matthias-Ehrenfried Haus	Frau Wüst/ Fr. Haider
07.-09.10.10	Kongress der Dt. Alzheimer Gesellschaft in Braunschweig	Dt. Alzheimer Gesellschaft in Braunschweig	Frau Wüst
6.10.10	Demenz	Uni-Klinik in den Greysing-Häusern	Fr. Pawlitschek
23.10.10	Demenzforum – Fachtagung	Psych. Universitätsklinik Würzburg/Alz. Ges. Wü	Frau Wüst/ Fr. Strömsdörfer

Mehrere Termine	Warenwirtschaft KHK	inosys inhouse Schulung	Fr. Neeser, Fr. Weber
Mehrere Termine	Finanzbuchhaltung KHK	inosys inhouse Schulung	Hr. Weikard, Fr. Weber

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit gestaltete sich vielfältig. Medien, Veranstaltungen, Besprechungen im Verbundnetz der Altenhilfe, aber auch in überregionalen Arbeitsgremien sowie Gespräche mit kooperierenden Einrichtungen bleiben ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Nicht zuletzt deshalb, weil für die Akzeptanz der Arbeit mit psychisch erkrankten, älteren Menschen geworben werden muss. Die breite Öffentlichkeit muss für dieses Thema sensibilisiert werden. Ferner muss sie über das spezifische Angebot der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e. V. unterrichtet werden. Folgendes wurde geleistet:

- 22.03.10 Scheckübergabe von Inner Wheel anlässlich des HALMA-Tanzcafé (Fr. Pawlitschek)
- 12.04.10 Mitmachtag Lebendiges Würzburg aus der Sicht von Frauen. Veranstaltet durch die Seniorenberatungsstelle im Stadtteilzentrum Grombühl (Fr. Berk)
- 05.05.10: „Rosa ist reif“ Theaterstück im Bockshorn, Infotisch zusammen mit der Alzheimer Gesellschaft Würzburg/ Unterfranken (Fr. Pawlitschek, Frau Berk, Fr. Seipp)
- Mehrere Vorbereitungstreffen für den Stand anlässlich des Kirchentages in München in Zusammenarbeit mit der Seniorenberatungsstelle u.a., Teilnahme am 15./16.5.10 musste kurzfristig abgesagt werden (Weber)
- Juni/Juli 2010 Mitwirkung im Projekt der Universität München zur Befragung von pflegenden Angehörigen. Adressdatenbank wurde zur Verfügung gestellt und die Versandaktion von 170 Fragebogen veranlasst.
Die Fokusgruppen in der Beratungsstelle an zwei verschiedenen Samstagen im Juli kamen leider nicht zu Stande (Seipp/ Weber/ Schinagl)
- 19.6.10 Informationsstand zu gerontopsychiatrischen Erkrankungen und Helferkreis anlässlich des Gesundheitstages in der Innenstadt Würzburg (Weber, Schinagl, Helferinnen: Fr. Arndt, Fr. Kirchholtes, Fr. Kraus, Hr. Link, Fr. Balladares, Fr. Burger, Fr. Reymann)
- 28.09.10 „Demenz und Pflege“ Veranstaltung des Caritas Verbandes im Altenbetreuungs-zentrum Zellerau, Informationstand (Frau Pawlitschek, Fr. Wüst)
- 6.10.10 Infostand anlässlich der Vortragsreihe der Universitätsnervenklinik (Fr. Pawlitschek)
- 18.10.10 „Helferkreis“ Aktion ‚Zeichen setzen‘ der Main Post, Interview Frau Siegl (Fr. Weber/ Frau Burger, Helferin).
- 20.10.10 Einladung der Stiftung Juliusspital Seniorenstift, Danke schön für die Zusammenarbeit im Tanzcafé (Fr. Pawlitschek, Frau Haider, Fr. Weber)
- 13.11.10 Informationsstand von HALMA anlässlich des Benefizkonzertes der 5 Würzburger Medienkonzerne zu Gunsten von HALMA. (Neeser, Seipp, Strömsdörfer, Wüst, Haider, Schinagl, Pawlitschek, Weber)

- 17.11.10 Demenzgottesdienst im Hl. Kreuz mit Informationstisch zu Demenzerkrankungen, Hilfen und Entlastungsmöglichkeiten im Altenbetreuungszentrum Hl. Kreuz (Fr. Pawlitschek, Fr. Strömsdörfer)
- 03.12.10 Zeichen setzen. Main Post-Aktion zur Ehrung des Ehrenamtes in der Stadt Würzburg (Fr. Pawlitschek)

2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist seit Jahren in verschiedenen regionalen, landes- und bundesweiten Arbeitsgremien Mitglied. Ziel dieser Arbeit ist es, einerseits den fachlichen Austausch zu fördern, andererseits dazu beizutragen, die Versorgungslandschaft für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen zu verbessern. An folgenden Gremien war die Beratungsstelle 2010 beteiligt.

- Im Jahr 2010 wurde im Sinne des Verbundnetzes der Altenhilfe im Bereich der Fallarbeit und der Angehörigenberatung mit Betreuern, Angehörigen, Haus- und Fachärzten, Sozialstationen, Gesundheitsamt, Sozialamt, Beratungsstelle für Betreuer, Nachbarn, MDK, Pflege- und Krankenkassen zusammengearbeitet.
- BAGA Vorstandssitzung am 15.1.10, 6.8.10; Fachtagung am 6.u.7. Mai 2010 in Stuttgart (Seipp/ Berk)
- AK Chronisch Kranke am 17.3.10, (Berk) und 20.10.10 (Wüst)
- PSAG AK Suizidprävention: Vorstellung von HALMA am 13.04.10 (Berk)
- Koordinierungstreffen mit Frau Herzog, Pflegeberaterin von Compass, Zusammenschluss der privaten Pflegekassen am 25.1.10 (Seipp, Berk, Pawlitschek, Haider, Weber, Neeser, Schinagl)
- Alzheimer Gesellschaft Landesverband Bayern, Mitgliederversammlung am 5.3.10 in Nürnberg (Seipp)
- PSAG AG Gerontopsychiatrie: Pflegestützpunkt in Würzburg, Vorbereitung durch Hr. Lütke MCH und Frau Weber HALMA e.V. am 16.3.10 (Weber/ Berk)
- Lenkungs-gremium Pflegestützpunkt Stadt u. Landkreis Würzburg am 6.5., 8.6., 15.7., 6.8., 11.10., und 13.10.10 (Weber als Geschäftsleitung HALMA), Wohnungsbesichtigungen 8. u. 9.6., 15.6.10 (Weber als GL/Seipp)
AG Beratung Pflegestützpunkt Würzburg am 26.5.10 (Seipp/ Berk); Workshop des AG Beratung mit allen, die Pflegeberatung in Würzburg durchführen am 15.7.2010 Vormittag (Seipp/Wüst), am 29.7.10 (Seipp), 18.10.10 (Seipp)
- Koordinierungstreffen zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsgruppen für psychisch Kranke im BRK Henlestraße Hr. Weißenseel, Frau Berdami-Strunz, Herr Schmidtprinz am 25.3.10 (Weber/ Seipp)
- HALMA e.V. koordiniert die Fachstellen für pflegende Angehörige im Regierungsbezirk Unterfranken seit 2003. Das erste Koordinierungstreffen 19.1.10 fand in Mellrichstadt statt. (Seipp/ Berk)
- Koordinierungstreffen mit Seniorenbeirat Würzburg am 2.3.10 (Seipp/ Weber)

- Lenkungsgremium des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes Stadt u. Landkreis Würzburg am 12.1.10 (Weber), 22.2.10 Demographieforum (Weber/ Seipp), 18.3.10, 31.3.10 (Seipp/Weber), 14.6.10 (Weber), 7.7.10 (Weber)
- Koordinierungstreffen mit Fr. Wichtermann Aktiv Büro Stadt Würzburg am 4.3.10 (Seipp/Weber) und mit Fr. Wichtermann u. Fr. Wundling am 30.3.10 (Seipp/Weber)
- Koordinierungstreffen mit der Beratungsstelle für Betreuer am 10.3.10 (Seipp, Pawlitschek, Haider, Berk, Weber)
- Koordinierungstreffen der vom Bezirk geförderten Stellen in Würzburg am 12.3.10 (Seipp/Weber) , am 11.6.10, 29.10.10 (Weber)
- AGVB ambulanter gerontopsychiatrischer Verbund Bayern, Austausch der Regierungsbezirke in Nürnberg am 30.4.10 (Weber)
- Koordinierungstreffen mit Dr. Motsch u. Hr. Lange, Bezirk Unterfranken anlässlich der Finanzierung von Helfern am 5.5.10 (Weber)
- Vertragsunterschrift unter Spendenvertrag der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp und Dr. Schunk Vorbesprechung am 6.5.10 u. Vertragsunterschrift am 20.5.10 (Hr. Scheller, Fr., Weber)
- Koordinierungsgespräch mit H.D. Mückschel von der Angehörigenberatung Nürnberg in Würzburg über Fachtagung BAGA 2011, Finanzierungsmodelle Verwaltung am 11. 05.10 (Weber)
- Teilnahme am 25-jähriges Jubiläum des Caritasverbandes für Stadt u. Landkreis Würzburg am 11.6.10 (Berk/Weber)
- Koordinierungstreffen am 4.5.10, 24.6.10 und 23.9.10 mit Frau Hackel, (CV) Frau Rothenhöfer (DW) Aufbau von Betreuungsgruppen in Würzburg (Seipp)
- Koordinierungstreffen am 20.9.10 mit der Lebenshilfe Würzburg (gesamtes Team)
- Koordinierungstreffen mit Frau Hartmann zum Aufbau von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten für chronisch psychisch Kranke am 7.7.10 (Weber)
- Seniorenbeirat Stadt Würzburg am 7.10.10 (Weber)
- Koordinierungstreffen mit Hr. Arnold u. Frau Prolok von Psychiatrische Uni-Klinik Würzburg, Vorstellung der Psychiatrischen Pflege 8.11.10 (Weber, Wüst, Pawlitschek, Haider, Neeser, Schinagl)
- Koordinierungstreffen Hr. Stiller, Seniorenfachstelle Landratsamt Kitzingen, in Kitzingen im Hinblick auf die Mitwirkung am Gerontopsychiatrie Fachtag 2011. (Weber)

2.7 Projekte

HALMA-Tanzcafé (Pawlitschek/ Neeser/ Berk/ Wüst)

Seit 2001 ist das HALMA-Tanzcafé in Kooperation mit der Stiftung Juliusspital ein Bestandteil des Angebotes für pflegende Angehörige und deren Betreuten. Ziel war es, pflegenden Angehörigen und ihren Erkrankten ein Tanzvergnügen in geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen anzubieten. Angehörigen und ihren kranken Partnern sollte die Möglichkeit zu neuen sozialen Kontakten eröffnet werden. Die Treffen werden von Tagespflegeeinrichtungen und dem Haus Juliusspital als willkommene Abwechslung für die Gäste bzw. Bewohner angenommen. Die Treffen festigen die Kontakte unter den pflegenden Angehörigen. Freude an der Bewegung, gemeinsames Singen und Schwelgen in Jugenderinnerungen tragen zum Wohlbefinden von Patienten und Angehörigen bei.

HALMA - Helfer engagieren sich im Tanz-Café ehrenamtlich, bedienen die Gäste, fordern sie zum Tanzen auf und sorgen für jahreszeitlichen Tischschmuck. An diesem Nachmittag wird Live-Musik angeboten. Gemeinsames Singen und Sitztanz, durchgeführt von einer Helferin, ermöglicht auch weniger mobilen Gästen das Gefühl der aktiven Teilnahme. Auf Grund des großen Erfolges - 70-80 Teilnehmer pro Veranstaltung – und nicht zuletzt wegen der Spende durch Inner Wheel, konnte das Tanzcafé im Jahre 2010 weitergeführt werden. Es fand am 23.3.10, 15.5.10, 14.9.10, 16.11.10 statt.

Projekt Psychiatrische Behandlungspflege

Die geplante Fortbildung (Termine standen bereits 2009 fest) im Jahr 2010 in Aschaffenburg/Miltenberg scheiterte, da die Klinik ihre Beteiligung zurückzog. Das Projekt wurde vorerst zurückgestellt.

Projekt Koordination Angehörigenberatungsstellen im Rahmen der BAGA

Seit 2007 beteiligte sich eine Mitarbeiterin von HALMA im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAGA) ehrenamtlich. Von 2008 bis Juli 2010 übernahm HALMA e.V. bundesweit die Koordinationsfunktion für die BAGA. In diesem Zusammenhang werden die Mitgliedsorganisationen verwaltet. Einladungen zu Fachtagungen, Veranstaltungen oder Fachinformationen an die Fachkollegen weitergeleitet. Anfragen gesichtet, Fragen soweit möglich beantwortet bzw. an die zuständigen Kollegen im gesamten Bundesgebiet weitergeleitet. Diese Aufgabe wurde auf Grund des Weggangs Frau Berk und Erkrankung von Frau Seipp wieder abgegeben zur Jahresmitte.

Demenzwegweiser Stadt Würzburg

Ein Ergebnis des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes war die fehlende Übersicht über spezielle Angebote für Demenzpatienten in der Stadt und dem Landkreis Würzburg. HALMA erhielt den Auftrag, den Demenzwegweiser zu erstellen, ermöglicht wird er durch die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp. Im Herbst 2010 begannen die Internet-Recherchen zum Demenzwegweiser (Weber/ Balladares).

Projekt Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen

Die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp ermöglichte auch das Projekt „Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen“. Es erfolgte eine Personalausreibung für eine halbe Stelle Dipl. Sozialpädagogin mit Vorerfahrungen, die das Projekt durchführen sollte. Die Anstellung von Frau Strömsdörfer erfolgte zum 18. Oktober 2010. Bis Ende des Jahres machte sie sich mit der Arbeitsweise der Beratungsstelle vertraut und arbeitete sich in die Handlungsfelder der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle ein. Erste Sondierungsgespräche fanden mit dem Caritasverband im Altenbetreuungszentrum Heilig Kreuz statt. Hier sollte mit dem Projekt begonnen werden, parallel zur Betreuungsgruppe die erste Angehörigengruppe aufzubauen. (Strömsdörfer/ Weber)

3. Ausblick

Der Jahresbericht 2010 der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige bestätigt den Erfolg der Arbeit. Das Thema „Demenz“ steht vermehrt im Focus der Öffentlichkeit. Die Fallzahlen belegen die zunehmende Nachfrage nach Beratung, die trotz der personellen Veränderungen aufrecht erhalten werden konnten. Als Ausblick für das Jahr 2011 wird an folgenden Projekten gearbeitet werden:

- Erfolgreiche Projekte wie das HALMA-Tanzcafé, Betreuungsgruppe parallel zur Angehörigengruppe sollen weitergeführt werden.
- Mitwirkung am Projekt „Pflegestützpunkt“ für die Stadt Würzburg
- Weiterarbeit an der Unterstützung der Träger zum Aufbau eines Helferkreises und von Betreuungsgruppen, wobei die trägerübergreifende Schulung der Helfer im Verbund vorangetrieben werden soll.
- Weiterführung der Koordinierung vom Bezirk geförderter Koordinierungsstellen Gerontopsychiatrie. Die Koordinierung der unterfränkischen Fachstellen muss zurückgestellt werden, bis Frau Seipp wieder aus dem Krankenstand zurück ist.
- Durchführung der Stiftung-Projekte „Demenzwegweiser“ als Papier- und Internetversion, erweiterbar für die Region Mainfranken, Zuständigkeitsbereich Bezirk Unterfranken Landkreise Würzburg, Kitzingen und Main Spessart, sowie „Aufbau von stadtteilbezogenen Angehörigengruppen und kleinräumiger Entlastungsangebote“.

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, die 2010 mit uns zusammengearbeitet haben, recht herzlich für ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen.